



**University of  
Zurich** <sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2009

---

## **Die Rhetorik der Wahrhaftigkeit**

Kohler, Georg

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-23355>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Kohler, Georg. Die Rhetorik der Wahrhaftigkeit. In: Neue Zürcher Zeitung, 3 October 2009, 55.

# Die Rhetorik der Wahrhaftigkeit

*Von Georg Kohler*

Über «meinen Stil» schreiben heisst den Inhalt durch Form beglaubigen. Widersprüche zwischen Sagen und Sein sollten vermieden, jedenfalls unkenntlich gemacht werden. Nicht Schwindeln, nicht Schönreden – das wäre die Devise.

Drei Fallen sind zu umgehen. Die Falle der Selbstaufblähung: MEIN STIL. Die komplementäre Falle der falschen Bescheidenheit: Mein Stil interessiert mich nicht. Aber warum schreibt man darüber? Die Falle der schamlosen Lüge, die uns von der Diskretion anderer abhängig macht; und zum Beispiel zuschnappt, wenn ich behaupten würde, materielle Dinge seien mir egal, nachdem ich dem Redaktor gerade tausend Franken für diese Kolumne abgeknöpft habe. (Was leider nicht stimmt, weil Redaktoren heute unglaublich sparen und ich nicht Karl Lagerfeld bin.)

Also ist mein Stil a) selbstreflexiv, b) Extravaganzen möglichst ausblendend, c) der Rhetorik verblüffungsfester, aber nicht auftrumpfender Wahrhaftigkeit verpflichtet.

Das Erste ergibt sich aus dem anfangs Erklärten. Das Zweite habe ich in meiner Jugend im Emmental gelernt, wo es extravagant war, nicht jodeln zu wollen, weshalb ich in der Schule stets mitjodelte, obwohl ich bis heute nicht jodeln kann. Und das Dritte verstehen Sie nicht? Ich versuche, es zu erläutern:

«Rhetorik der Wahrhaftigkeit» ist ein Ausdruck, der nicht gerade selbstwidersprüchlich, aber genügend ironienaher sein sollte, um vor treuherziger Gefolgschaft zu warnen. So wahrhaftig, wie wir tun, sind wir nie; können es gar nicht sein. Wer sich methodisch um die Darstellung der eigenen Redlichkeits-, Sachlichkeits-, Mehr-Sein-als-Schein-Anstrengungen bemüht, weiss längst, dass auch hier der Schein die halbe Miete des Seins ist.

Ob wir Philosophen sind, der raren Spezies zur Reue bekehrter Investmentbanker angehören oder einfach als aufrechte Politiker der SVP gelten wollen, stets müssen wir im Auge behalten, dass das, was wir heute glauben, wahrhaftig zu sein, schon morgen wieder sehr vorbei sein könnte. Weil wir (wie es dann heisst) zur «besseren Einsicht» gekommen sind oder «die Umstände sich grundlegend geändert» haben usw.

Das alles liesse sich bei der Lektüre von Montaigne studieren, aber auch angesichts der virtuosierten Kunst der Wahrhaftigkeitspräsentation erörtern, wie sie derzeit Angela Merkel verkörpert. Frau Merkel meistert als deutsche Kanzlerin die Schwierigkeiten dieser Rolle so glänzend wie seinerzeit als «Kohls Mädchen», als Ministerin Helmut Kohls, des Vorgängers, den sie, wie man sich vielleicht erinnert, stilsicher, nüchtern und verblüffungsfest aus dem Verkehr zog, später, als sich die Umstände geändert hatten.

Merkel – mein Stil. Das ist nicht zynisch, nicht einmal sarkastisch gemeint, sondern bloss: wahrhaftig.